

22. V. 1938.

Lieber Herr v. Gladiss!

Zunächst lassen Sie mich Ihnen auf das herzlichste Glück wünschen zu Ihrer Verlobung, die ~~aber~~ für mich sichtbaren Schatten nicht vorausgeworfen hat, aber von Ihnen ja über kurz oder lang einmal erwartet werden durfte, so dass sie keine all zu grosse Überraschung bedeutet. Möge Ihnen daraus ein volles und langes Lebensglück erwachsen!

Dass der schwerwiegende Brief, den Sie mir gleichzeitig zugehen liessen, mich nicht mit Freude erfüllt hat, wie jene Nachricht, können Sie sich denken. Wäre das Ihnen gewordene Angebot ein paar Tage früher herausgekommen, so hätten wir uns mündlich über die dadurch entstandene Lage unterhalten können. Brieflich kann ich ~~zunächst~~ nur zum Wesentlichsten und Dringlichsten Stellung nehmen. Und zwar kann im ~~Hauptpunkt~~ meine Antwort zu meinem grössten Leidwesen nicht so bestimmt ausfallen, wie Sie es wünschen. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen vermag ich Ihnen nicht die Zusicherung zu geben, dass in absehbarer Zeit eine Planstelle beim Reichsinstitut für Sie zur Verfügung stehen wird. Erhalten wir einmal die bisher abgelehnten Angestelltenstellen, so bin ich bereit, wie es ^{vor} vorgesehen war, die eine Ihnen anzubieten und zu geben. Aber diese Möglichkeit kann Ihnen ja in der gegenwärtigen Situation gewiss nicht genügen. Sie brauchen Sicherheit (die selber in einer Verhandlung mit dem Ministerium nicht erreichbar wäre) und obendrein für das, was Ihnen jetzt geboten wird, ein Äquivalent, das die erhoffte Angestelltenstelle auch kaum voll machen wird. Ich sehe also, wie die Dinge heute liegen, keinen andern Weg: Sie müssen das offenbar glänzende Angebot des RLM. annehmen. Das ist nun einmal die bittere Wahrheit unserer Tage: *navigare necesse est* - ~~aber~~ gelehrte Forschung? es geht auch ohne sie.

Über die Frage, ob und wie Sie Heinrich IV. etwa fort und